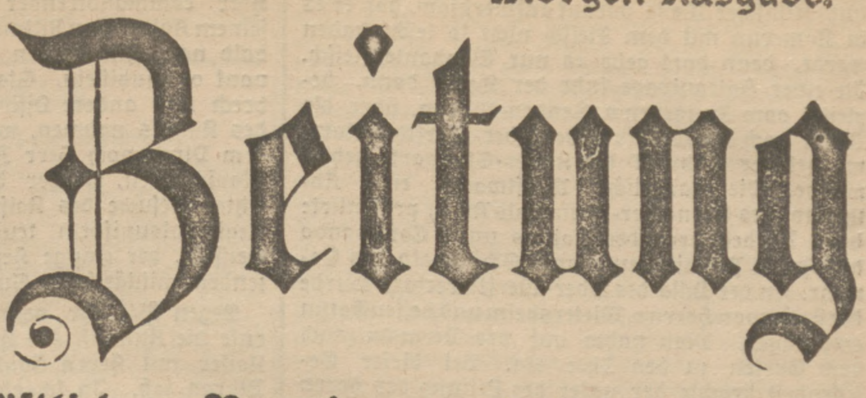
39. Jahrgang. Mittwoch, 6. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung



NEC TEMERE NEC TIMIDE

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

und General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22811. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse 4, bei sämmtlichen Abholestellen und bei allen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Abonnementspreis für die „Danziger Zeitung" mit dem illustrirten Witzblatt „Danziger Fidele Blätter" und dem „Westpreußischen Land- und Hausfreund" vierteljährlich 2 Mk., durch die Post bezogen 2.25 Mk., bei einmaliger Zustellung 2.65 Mk., bei zweimaliger 2,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schrift ile oder deren Raum 20 Pf. Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Kaiserbesuch und Stapellauf.

Danzig, 6. Oktober.

Die Ankunft des Kaisers.

Bereits am frühen Nachmittag, von 2 Uhr ab, bewegte sich gestern ein nach Tausenden zählendes Publikum zur Schichau'schen Werft, um den Kaiser zu sehen und dem Stapellauf des Norddeutschen Lloyddampfers „Kaiser Friedrich" beizuwohnen. Einlaßkarten hatte die Werft in zuvorkommendster Weise in reichem Maße ausgegeben. Auch zahlreiche Equipagen, besetzt mit Civil- und Militärpersonen, rollten heran, so daß bald in einem Theil der Werft ein ganzer Wagenpark stand.

Um $3^{1}/_{2}$ Uhr wurde das Hauptportal zu der Werft geschlossen, womit der Hauptandrang wenigstens sein Ende erreicht hatte. Nun rückte mit klingendem Spiel eine Escadron des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 unter Führung des Herrn Rittmeisters Schulze durch das Hauptportal der Werft ein und nahm an der Backbordseite des neuen Schiffes, das in seiner gewaltigen Größe reichbeflaggt einen majestätischen Anblick bot, Aufstellung, um den Ehrendienst für den allerhöchsten Kriegsherrn zu leisten. Rechts von der Ehrencompagnie hatten die Generalität unserer Garnison, links das Offiziercorps der Infanterie, des Husaren-Regiments, des neugebildeten Jäger-Detachements, der Artillerie, des Trainbataillons und dann die Militärbeamten in Uniform Aufstellung genommen.

Vier Minuten vor 4 Uhr langte der **kaiserliche Sonderzug** auf dem Bahnkörper vor dem Hauptportal der Schichau'schen Werft an, von welchem ein eigens hergestellter Ueberweg, der von beiden Seiten von umkränzten Flaggenstangen und einer geschmackvollen Blumendecoration flankirt war, zum Werftportal führte. Schon von weitem wurde das fast geräuschlose Einfahren des Kaiserzuges durch enthusiastische Hurrahrufe der dichtgedrängten Volksmenge, die sich in der Nähe der Schichau'schen Werft versammelt hatte, kund gegeben. Im zweiten Salonwagen des aus 7 Wagen bestehenden Zuges befand sich der Kaiser in der Uniform unseres Husaren-Regiments mit dem grauen Mantel, nach allen Seiten freundlichst für die jubelnde Begrüßung dankend. Zum Empfange waren u. a. die Herren Generaldirector Ziese, Polizeipräsident Wessel, der Chef des Marinecabinets Contreadmiral v. Senden-Bibran und der Director im Reichsmarineamt Contreadmiral Büchsel, sowie Vertreter des Norddeutschen Lloyd anwesend. Der Kaiser, welcher recht frisch aussah und mit heiterster Miene die Werft betrat, begrüßte die Herren sehr freundlich und schüttelte ihnen in der bekannten kräftigen Weise die Hand. Herrn Ziese zeichnete er durch eine längere Ansprache aus. Am Eingange zur Werft befanden sich Herr Director Topp sowie mehrere andere Beamte der Werft, die der Kaiser ebenfalls sehr freundlich begrüßte. Nach einem kurzen Gespräch mit Herrn Director Topp begab sich der Kaiser, begleitet von den Herren Polizeipräsident Wessel und Generaldirector Ziese sowie den übrigen Herren unter den Klängen des von der Husaren-Kapelle angestimmten Präsentirmarsches zu dem auf dem Stapel liegenden Schiffe.

Der Stapellauf.

Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenschwadron mit Begleitung seines Flügeladjutanten Herrn Oberst Mackensen und des Divisionsgenerals Herrn v. Pfuhlstein abgeschritten hatte, begab er sich, geleitet von Herrn Polizeipräsidenten Wessel, mit Gefolge unter Leitung des Herrn Ziese zu der am Bug des neuen Schiffes errichteten hohen Tauftribüne, auf der in diesem Augenblick die Kaiserstandarte emporstieg. Vor der Tribüne an der Spitze der Ehrenschwadron standen die Herren General v. Lentze und der Brigade-Commandeur, am Fuße der Tribüne die Herren Oberpräsident v. Goßler, mit dem Bande des Großkreuzes des Rothen Adler-Ordens geschmückt, und der Commandant der Festung Danzig General von Heydebreck, ferner waren anwesend der Generalpostmeister v. Podbielski und die Spitzen der Behörden, auch der soeben vom Urlaub zurückgekehrte Herr Oberbürgermeister Delbrück-Danzig u. a.

Unter dem Commando „Achtung präsentirt das Gewehr" betrat Fräul. Albrecht, die Tochter des Herrn Consuls Albrecht vom Aufsichtsrath des Norddeutschen Lloyd, in weißem Kleide und mit einem Rosenstrauß in der Hand den äußersten Vorsprung der Tauftribüne und hielt, während der Kaiser dicht hinter ihr stand, mit weithin vernehmlicher Stimme folgende Taufrede:

Kaiser Friedrich!

Welches Herz schlüge nicht höher bei diesem Namen? Glorie ringsum! Aber Glorie verhüllt von tiefen schwarzen Trauerschleiern! Zu früh mußte die Hand, die kaum das Schwert mit dem Scepter vertauscht hatte, in Staub sinken.

Zu früh für unseren Begehr. Lange genug aber ist der Held seine Bahn dahingewandelt, um unauslöschlichen Dankes sicher zu sein.

Und seinen Namen sollst du nun hinfort tragen, du mächtiges Schiff. Seinen Namen sollst du durch die Meere führen, schwimmende Eisgebirge der Pole kreuzend. Deß' sei gewiß, wohin auch das Steuer dich lenke, sein Ruhm ist auf Adlersgefieder längst dir vorausgeflogen.

Aber da ich die Hand erhebe, dich mit deutschem Schaumwein feierlich nach altem Brauche taufend zu benetzen, fühl' ich mit ehrfurchtvollem Schauer, wie unausforschliche Schicksalsgöttinnen dir den Faden deines Geschickes spinnen.

Kaiser Friedrich!

Ausgerüstet mit allem, was Menschensorge vermag, stark und schön, wirst du streben, deinen erlauchten Namen zu verdienen, zu werden unter den Schiffen, was er war unter den Männern.

Erwirb dir Fülle des Dankes, wie er sie erworben. Gleiche ihm an Kraft und Sieghaftigkeit, und minder eng als sie ihm gesetzt wurde, setze dir das Glück seine Schranke. Und wie in Gnaden sich heute zu dir das Haupt herniederneigt, das die herrlichste und die hehrste aller Erdenkronen trägt, so wenden hinfort die himmlischen Gestirne ihr segnendes Antlitz auf dich. Diesen Segenswunsch send' ich für dich empor!

Und also ruf ich dich nun und nenne zuerst dich bei Namen:

Kaiser Friedrich!

Der schwankenden, wechselnden Woge gehörst du nun an, aber über dir walte nimmer schwankend noch wechselnd der Segen Gottes.

Fahre hin!

Kaum war die Sectflasche am scharfen Bug des Schiffes zerschellt, da wurde auf dem Mittelschiff die rosa eingeränderte Schiffsflagge mit dem Namen des Schiffes „Kaiser Friedrich" sichtbar. Der Kaiser reichte Frl. Albrecht die Hand und begab sich mit Gefolge an dem riesigen Schiffskörper entlang nach der am Achterbug auf Steuerbordseite errichteten Kaisertribüne, wo sofort ebenfalls die Kaiserstandarte emporging. Auch hier beglückwünschte der Kaiser Herrn Ziese und die Mitglieder des Lloyd zu dem schönen Schiffsbau. Alsbald erfolgte das nur wenige Minuten in Anspruch nehmende Kappen der letzten Stützpunkte des gewaltigen Schiffes. Um 4 Uhr 10 Min. begann sich der Koloß zu bewegen und nach kaum 2 Minuten befand er sich, glatt und wahrhaft majestätisch, ohne jede Störung vom Stapel gleitend, in seinem Element. Das Publikum auf der Werft, auf den Dampfern vor derselben und jenseits auf dem Holm begleitete die erste Fahrt des „Kaiser Friedrich" mit lebhaften, brausenden Hurrahs. Stolz lag der gewaltige Bau auf den Fluthen der Weichsel, genau an der Stelle, wo ihn die vollendete Kunst der Ingenieure hatte bannen wollen. Die Wasserverdrängung durch das Schiff war eine so große, daß eine gewaltige Welle auf das Holmufer hinüberspülte und vielen der dort versammelten Zuschauer eine unliebsame Taufe mit Weichselwasser gewährte. Von der Helling stiegen Rauchwolken auf und markirten noch in weiter Ferne die Stelle, wo vor wenigen Minuten das stolze Schiff, das zweitgrößte der Welt, gestanden hatte.

Nach dem Ablauf überreichte der Kaiser persönlich dem Generaldirector Herrn Ziese das Patent als Commerzienrath und den Directoren Topp-Danzig, Siebert und Borgstede-Elbing den rothen Adler-orden 4. Klasse sowie den Werkmeistern Burow, Kriesch, Fröse und dem Drehermeister Preuß aus Elbing persönlich das allgemeine Ehrenzeichen.

Inzwischen hatte die Husaren-Escadron wieder zum Parademarsch Aufstellung genommen. Derselbe ging sehr glatt von statten und schien den Beifall des allerhöchsten Kriegsherrn zu haben, denn der Kaiser äußerte dabei zu dem commandirenden General: „Sehen Sie, Meine Leibhusaren!"

Besuch der kaiserlichen Werft.

Von der Schichau'schen Werft begab sich der Kaiser auf einer Barkasse der kaiserlichen Werft, in welcher sich die Herren Oberwerftdirector Capitän zur See v. Wietersheim und dessen Adjutant, Capitän-Lieutenant Maaß, befanden, mit einem Theil seines Gefolges nach der kaiserlichen Werft. Von den dichtbesetzten Dampfern, die auf der Weichsel lagen, wurden dem Monarchen brausende Jubelrufe entgegengebracht. Bald nach $4^{1}/_{2}$ Uhr langte der Kaiser auf der kaiserlichen Werft an, wo er von den Herren Directoren und Ingenieuren begrüßt wurde. Von zwei Arbeitern wurden dem Kaiser Bittschriften zu Füßen gelegt und von einem der Herren Adjutanten in Empfang genommen. Auf der Werft besichtigte der Kaiser das kürzlich in Dienst gestellte Kanonenboot „Wolf", auf dessen Raaen Matrosen aufgeentert waren, die mit dreimaligem Hurrah den kaiserl. Herrn begrüßten. Da das Kanonenboot „Wolf" seine Reise nach Kamerun morgen früh antreten wird, wünschte der Kaiser dem Commandanten des Schiffes, Herrn Corvetten-Capitän Schröder, und der Besatzung glückliche Reise. Auch mit dem Schiffskoch, einem Mecklenburger Namens Tesch,

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Lee.

Herrn Gottholdts Ordnungsliebe erstreckte sich auch auf die Kleinigkeiten. Das Leben war für ihn ein Räderwerk, worin das kleinste Rädchen ohne Fehler gehen mußte, wenn der Gesammtmechanismus in sich selber harmoniren sollte und ebenso betrachtete er die Menschen. Ein schiefer krummer Zug an jemandem, woran andere leicht vorübergingen, verrieth ihm, daß etwas an dem Menschen haperte und machte ihn mißtrauisch. Nun ertappte er seinen Pflegesohn auf zwei Ungehörigkeiten zugleich. Warum hatte Alex es überhaupt verheimlicht, daß er auch ein Ritter vom Rade geworden war; niemals hatte er davon in der Familie, wenn unter den Mädchen die Rede darauf kam, etwas geäußert. Grade, weil das Geheimniß so ein harmloses war, gab es Herrn Gotthold zu denken. Und zweitens, was hatte Alex zu einer Stunde, wo er auf dem Bau sein sollte, in der Erlenriede zu suchen? Von seinem rücksichtslosen Benehmen gegen den Bruder, mochte Alex ihn auch nicht erkannt haben, ganz zu schweigen. Das beschäftigte Herrn Gotthold. Klarheit und Reinlichkeit in der eigenen Familie bis auf's Winzigste war ihm Bedürfniß.

Herr Gotthold bog in eine Seitenstraße ein. Mit rothen, erst bis zur Hälfte gediehenen Ziegelmauern ragte dort der Neubau aus der alten Häuserreihe, zum Theil vom Gerüst verdeckt, hervor. Herr Gotthold wollte sich persönlich nach seinem Pflegesohn erkundigen gehen. Auch erschien ihm, weil er in seiner menschenfreundlichen Art gewohnt war, sich nicht vom schlimmen Schein bestechen zu lassen, die Sache schon weniger belangvoll. Vielleicht war Alex von seinem Vorgesetzten mit einem Auftrag ausgeschickt worden, und wie er zu dem Rade und der Kunst darauf gekommen war, das klärte sich dann gewiß wohl auch noch auf.

Auf dem Bretterzaun, der den Neubau gegen die Straße abgrenzte, stand eine große Inschrift: „Unbefugten ist der Eintritt verboten." Herr Gotthold hielt sich in seiner Sendung für keinen Unbefugten und trat in den von aufgestapeltem Baumaterial, Mörtelgruben, Cementfässern und hantirenden Arbeitern vollgefüllten Raum.

„Könnt' ich den Herrn Polier sprechen?" fragte er den ihm nächststehenden Mann, der mit einigen anderen seiner Kameraden damit beschäftigt war, ein Stück Sandstein an einen Flaschenzug zu hängen.

„Der ist in der Bude", rief der ganze Chorus gleichzeitig und wies Herrn Gotthold nach einem kleinen Bretterhäuschen, das hinter dem Hausthor in dem Hofraum sichtbar war. Herr Gotthold sah sich beim Weiterschreiten nach seinem Pflegesohn um, ohne ihn unter den überall fleißig beschäftigten Arbeitern entdecken zu können. Das Häuschen hatte ein Fenster, dahinter saß an einem Tisch ein ansehnlicher Mann, den schon sein sauberer Anzug von den anderen Bauleuten unterschied, und schrieb oder rechnete an etwas emsig.

Herr Gotthold klopfte, da er von dem beschäftigten Mann nicht bemerkt worden war, an die Thür.

„Herein!" rief eine kräftige Stimme, Herr Gotthold trat ein und sah sich nun dem Manne, der ein aufgewecktes, blondbärtiges Gesicht hatte, gegenüber.

„Mein Name ist Schmidt", sagte Herr Gotthold, indem er den Hut abnahm. „Sie haben auf dem Bau einen Volontär beschäftigt, sein Name ist König, ich bin sein Pflegevater. Ich wollte mir einmal, Herr Polier, die Frage erlauben, wie's mit ihm auf dem Bau denn geht, ob Sie zufrieden mit ihm sind oder ob Sie etwas an ihm auszusetzen haben."

Von Herrn Gottholds verbindlicher Manier berührt, zeigte der Mann auf den einzigen in der Bude vorhandenen Stuhl, von dem er eben aufgestanden war, und sagte:

„Wollen Sie sich nicht setzen, Herr Schmidt."

Herr Gotthold nahm Platz.

„Das ist nu komisch, Herr Schmidt", fuhr der Mann in etwas schwerfälliger Weise, aber artig fort, „daß sie jetzt gerade kommen. Am Ende wissen Sie es aber schon."

Fragend sah Herr Gotthold zu dem Manne, der ihn so forschend anblickte, empor.

„Was sollte ich wissen?"

„Ja, sehen Sie, Herr Schmidt", sagte der Mann, wobei an ihm ein wohlmeinendes Interesse mit dem alten Herrn hervortrat, „solche junge Herren können wir bei uns nicht brauchen. Die denken immer, sie sind was Besseres als unsereins. Das mögen sie ja wohl auch sein, weil sie die Bildung haben. Aber wer bei uns mitthun will, der thut dann mit oder nicht. Was anderes giebt's bei uns nicht und da muß sich ein junger Herr fügen. Zweimal hat er schon bei der Arbeit gefehlt. Ich hab's dem Herrn Maurermeister sagen müssen, von wegen der Arbeitszuweisung. Wenn der junge Herr noch einmal fortbleibt, hat der Meister gesagt, dann soll ich ihm klar machen, daß er überhaupt nicht mehr wiederzukommen braucht. Heute Mittag ist er zum dritten Male fortgeblieben. Da hab' ich ihn halt weggeschickt. Es thut mir leid um Sie, Herr Schmidt, wenn Ihnen der junge Herr eine Unannehmlichkeit dadurch gemacht hat, nun läßt sich's aber nicht mehr ändern. Schlimm ist es ja auch nicht für Sie und für den jungen Herrn; ein solches Unterkommen, als Volontär, das findet er schon wieder."

In Herrn Gottholds Gesicht regte sich bei dieser Mittheilung nichts. Langsam stand er, nachdem der Polier geendet hatte, von seinem Stuhle auf und sagte: „Ich danke Ihnen. Ich bitte Sie und den Herrn Maurermeister um Verzeihung, daß Ihnen der junge Mensch nicht bessere Dienste gethan hat. Sie haben völlig Recht daran gethan, daß sie ihn fortgeschickt haben. Ich danke Ihnen nochmals. Entschuldigen Sie auch freundlichst meine Störung. Guten Abend!"

„Guten Abend, Herr Schmidt", sagte der Polier und öffnete dem alten Herrn die Thür.

Die Rechte kräftig auf den Fischbeinstock gestützt, schritt der alte Herr durch den Bauplatz wieder hindurch. Eben schlug es von der Sebastiankirche in hellen Tönen sechs, das war die Feierabendstunde und während auf dem Bauplatz die Leute ihre Arbeit niederlegten, befand sich Herr Gotthold wieder auf der Straße. Er hatte viel, viel mehr gehört, als er jemals hatte erwarten können.

Herr Gotthold bog wieder in die Georgstraße ein. Zu derselben Zeit wandelte durch diese Straße auch Assessor Krickel.

Assessor Krickel hatte in der Nähe des Gartens, in einer der stillen, freundlichen Straßen, ein hübsches Zimmer bereits für sich gefunden, auch sein Gepäck war schon besorgt und so spazierte er einstweilen durch die Stadt Er bereute fortwährend, daß er sich von seinem Freunde zu dem Besuche hatte verleiten lassen und besondere Beklemmung bereitete ihm unausgesetzt die Aussicht auf Mulacks Vorhaben mit ihm, dem er zu entrinnen sich zu schwach und energielos fühlte. So oft auf dem Fahrdamm ein Zweirad an ihm vorüberrollte, sah er ihm mit Unbehagen und mit Abneigung nach. Er verstand nicht, wie jemand auf solchen zwei Rädern, die doch keinen Schwerpunkt haben, überhaupt sich aufrecht halten konnte. Es war ihm unumstößlich sicher, daß er das niemals lernen würde. Wenn es sich wenigstens noch um ein Dreirad handeln würde. Hermann empfand gegen den Mann, der das Zweirad empfunden hatte, einen Widerwillen. Warum hatte man es bei dem Dreirad nicht bewenden lassen? Weil es eben bequem und sicher war. Alle hundert Schritte kam er an einer Fahrradhandlung vorüber. Die mit den blinkenden Maschinen vollgestopften Ladenfenster hatten etwas Feindliches, persönlich Attakirendes für ihn. Er stellte sich vor, wenn das Zweirad in der Welt nicht existirte, wie friedlich er jetzt leben könnte, und wurde sich erst jetzt bewußt, wie friedlich bis zu dieser Stunde und wie ohne ärgerliche Zwischenfälle sein Leben verlaufen war. Seine Augen irrten durch das Straßengewühl, wo mitten zwischen dem wildesten Wagenverkehr leicht und schlank die Räder hindurchsteuerten und im Nu wieder verschwunden waren. Hermann träumte sich selbst auf einem solchen Rad in diesem Gewühl und er sah sich auf dem Asphalt unter den Hufen und Speichen zerquetscht, zerbrochen, zermalmt. Unter einer Laterne, an einem Prellstein lehnte angekettet wieder ein Rad. Aus einem Ladengeschäft gegenüber trat ein junger Mensch heraus, mit einigen Packeten beladen, band diese an die schwarz lackirten Mannesmannröhren seines Fahrzeugs, stieß mit drei kleinen Tritten das Rad vor sich hin und schwang sich dann mit einem Satze in den Sattel hinauf, worauf er wie ein Blitz von dannen flog. Hermann fühlte seine absolute Unzulänglichkeit, jemals dieses Kunststück nachmachen zu können. Oder er sah einen anderen Fahrer mitten im Rollen, wenn an den Straßenecken sich die Wagen zusammenballten und die Durchfahrt versperrten, im Nu von seinem Sitz herabspringen, um das Rad alsdann an der Hand zu führen, und hoffnungslos machte sich der gefolterte Hermann klar, auch diesen Kniff niemals zur Ausführung bringen zu können.

Hermann gelangte jetzt auf den großen, mit Promenadenanlagen geschmückten Theaterplatz. Auf diesem Platze standen die glänzenden Modemagazine, Luxusgeschäfte, die feineren Restaurants und Conditoreien.

Wenn er nun heimlich mit dem nächsten Zuge, der nach Thüringen ging, ohne Abschied wieder abdampfte? Mit einem Schlage war er allen Belästigungen so entronnen und saß wieder unter seinen Buchen und Tannen im friedlichen Arnstadt. Mochten sie dann von ihm denken, was sie wollten. Warum ließ ihm Fritz seinen stillen Frieden nicht.

Hermann sah sich auf dem Platze nach einer leeren Droschke um. Er athmete wieder auf; die vorbeisausenden Fahrräder hatten nun beinahe etwas Angenehmes für sein Auge, wie der Seefahrer nach beendeter Fahrt auf das Meer noch gern einmal zurückblickt, das ihm mit seinen Tücken nichts mehr anhaben kann.

Auf dem Trottoir kamen zwei elegant gekleidete Damen entlang, eine ältere und eine jüngere. Sie trugen jede ein Reisecostüm. Sie gingen sehr langsam und musterten im Vorbeigehen die Schaufenster. Vor der Thüre einer Conditorei blieben sie endlich stehen und schienen entschlossen zu sein, sich hineinzubegeben.

Die ältere Dame war von einer hohen und stattlichen Figur und mochte eine Vierzigerin sein. Die jüngere Dame war fein und zart und hatte besonders zwei schöne große kornblumenblaue Augen, die offen, schalkhaft und doch recht herzenswarm in die Welt hineinsahen. Es waren Augen, in die sich innig und wonnig hineingucken ließ und in die zur Noth auch kälter veranlagte Jünglinge sich verlieben konnten. (Fortsetzung folgt.)

sprach der Kaiser einige Worte und machte ihn in humoristischer Weise darauf aufmerksam, daß er es in Kamerun mit dem Fleisch nicht so leicht haben werde, denn dort gebe es nur Elephantenfleisch. In einer Hofequipage fuhr der Kaiser dann, begleitet vom Freiherrn v. Senden-Bibran, über die Werft nach der Wohnung des Ober-Werftdirectors, wo bei der Ankunft die Kaiser-Standarte gehißt wurde. Die kaiserliche Werftwache, eine Abtheilung des Grenadier-Regiments Nr. 5, präsentirte beim Vorbeifahren des Kaisers unter Commando des Herrn Premierlieutenants Schönwald das Gewehr. An der Villa des Ober-Werftdirectors wurde der Kaiser von Herrn v. Wietersheim und dessen Gattin empfangen. Man nahm auf der Veranda nach dem Garten zu den Thee ein. Bei dieser Gelegenheit brachte der unter der Leitung des Herrn G. Brandstäter stehende Gesangverein der kaiserlichen Werft „Hohenzollern“ eine Serenade. Es wurden gesungen: „Hohenzollern“, Composition von F. Oehlschläger, „Waldandacht“ von W. Köhler und „Sang der deutschen Marine“ von G. Brandstäter. Nach Beendigung der Serenade befahl der Kaiser die Herren Dirigent Brandstäter, Vorsitzenden Hopp und das Vorstandsmitglied Wolter zu sich, sprach ihnen seine Freude über den wohlgelungenen Gesang aus und forderte sie auf, in der Pflege des deutschen Liedes tapfer fortzufahren. Der Kaiser erkundigte sich auch danach, welche Stimme am schwächsten vertreten sei. Als ihm gesagt wurde, „der zweite Baß“, erwiderte der Kaiser mit lächelnder Miene: „Das wird schon werden“.

An die **Kaiserin Friedrich** gab der Monarch dann ein **Telegramm** ungefähr folgenden Wortlautes auf:

Ihre Majestät Kaiserin Friedrich

Friedrichskron.

Vor Meinen Augen ist hier auf der Schichau-Werft ein Schiff vom Stapel gelassen, das zweitgrößte Schiff der Welt. Es bot einen selten imposanten Anblick. Ehe Ich auf der Werft anlangte, konnte Ich dessen Größe bewundern. Den hohen lieben Namen „Kaiser Friedrich“, den es trägt, verdient es mit Recht, und nach seiner äußeren Erscheinung ist es auch desselben würdig. Möge Gottes Segen es auf seiner im Frühjahr beginnenden Fahrt begleiten.

Wilhelm. I. R.

Nachdem noch der Kaiser beim Herrn Oberwerftdirector ein Bad genommen hatte, verließ er um 6 Uhr 5 Minuten seinen Gastgeber, um nach Langfuhr zu fahren.

Die Fahrt durch die Stadt.

Seit 4½ Uhr hatten der weitaus größte Theil der Soldaten unserer Garnison Aufstellung zur Spalierbildung genommen, um ihren allerhöchsten Kriegsherrn auf seiner, freilich nur kurzen Fahrt durch die Stadt zu begrüßen. Die Aufforderung des Magistrats an die Danziger Bürgerschaft, die Straßen, welche der Kaiser passiren mußte, zu schmücken, war gern befolgt worden. Wenn auch in der Eile ein großartiger Schmuck auf dem Terrain, auf welchem neue Stadttheile im Werden begriffen sind, nicht hergestellt werden konnte, so trugen doch die Häuser Fahnen- und Guirlandenschmuck und wurden bei Eintritt der Dunkelheit illuminirt. Die Kasernen und das Corpsbekleidungsamt waren besonders schön geschmückt, bei ersterer hatte man auch Feldgeschütze mit zur Decoration herangezogen. Es war kurz nach 6 Uhr, als zahlreiche Fackelträger dem Kaiser aus dem Palais des Ober-Werftdirectors in Begleitung des Herrn v. Wietersheim zum Wagen leuchteten. An den beiden Artilleriekasernen, dem Corps-Bekleidungsamt vorbei und schließlich über den neuen Eisenbahn-Viaduct ging die Fahrt des Monarchen in die Allee. Das Publikum hatte lange Zeit unverdrossen gewartet und begrüßte den Kaiser mit lebhaften Ovationen, für die er mit freundlichem Grüßen dankte. In der Allee schlugen die feurigen Trakehner des kaiserlichen Wagens ein rasches Tempo ein und mit Windeseile war der Weg nach Langfuhr zurückgelegt.

Der Kaiser in Langfuhr.

Auch unsere freundliche Vorstadt Langfuhr hatte ein Feierkleid zum Empfang unseres Kaisers angelegt. Von allen Häusern flatterten deutsche und preußische Fahnen, Bauzäune waren mit grünen Guirlanden und Büschen umwunden und an der Ecke, wo sich der Weg nach dem Bahnhofe von der Hauptstraße abzweigt, hatte man eine geschmackvolle Pflanzendecoration, die sich um mehrere Flaggenmasten gruppirte, aufgestellt. Auch am Ende der Allee waren ragende Obelisken errichtet worden. An denjenigen Stellen der Straße, welche noch nicht mit Kopfsteinen ausgepflastert sind, hatte das Pflaster eine Kiesschüttung erhalten und auch die Bahnhofsstraße war mit Kies beschüttet worden. Der Weg von der Landstraße nach dem Husarenheim war ausgebessert worden; die unschöne weiße Wand des großen Pferdestalles war hinter einer Decoration von grünen Tannen und Akazienbüschen verschwunden. Der ganze Weg, den der Kaiser passiren mußte, erhielt seine Beleuchtung durch elektrische Bogenlampen; außerdem waren die meisten Häuser durch Kerzen illuminirt. Auch das Casino selbst wies einen besonderen Schmuck auf: zum ersten Male war ein prächtiger, reich vergoldeter heraldischer Adler mit dem silbernen Gardestern auf der Brust angebracht, welcher dazu bestimmt ist, nach der Einführung der elektrischen Beleuchtung eine Bogenlampe, die heute schon provisorisch angebracht war, zu tragen. Die interessante Arbeit, die allgemeine Beachtung fand, ist sehr gediegen und zu Ehren des kaiserlichen Gastes von der Kunstschmiede von R. Friedland (Inhaber Adler und Pade) angefertigt worden. Außerdem wurde der Vorplatz vor dem Casino noch durch mehrere Bogenlampen tageshell erleuchtet.

Bereits kurz nach 5 Uhr erschien eine Anzahl von Mannschaften des Trainbataillons, welche vom Casino ab nach der Landstraße hin Spalier bildeten. Wenige Zeit später rückten durch den Casinogarten die Mannschaften des Leibhusarenregiments in ihren kleidsamen Dolmans an und nahmen in der Art Aufstellung, daß sie in drei Gliedern den Vorplatz mit Ausnahme der Freitreppe umgaben. Bald trafen auch die Offiziere ein, die in Ueberrock mit Bandelier und Kalpak erschienen. Nur die Offiziere des Detachements Jäger zu Pferde und diejenigen Offiziere des Leibhusarenregiments, welche sich bei ihrem allerhöchsten Kriegsherrn zu melden hatten, waren im Ordonnanzanzuge gekommen und nahmen mit der Front gegen die Einfahrt links von der Freitreppe Aufstellung. Der erste von den Gästen war Herr commandirender General v. Lentze mit seinem Adjutanten Rittmeister v. Vollard-Bockelberg, bald nach ihm kamen die Herren Generallieutenant v. Pfuhlstein, Stadtcommandant v. Heydebreck und andere Offiziere. Außer dem Gefolge des Kaisers nahmen, wie gleich erwähnt sei, an dem Diner noch Herr Rittmeister a. D. v. Graß-Klanin Theil, welcher die ihm bei einem der letzten Besuche des Kaisers von diesem verliehene Regimentsuniform trug, und Herr v. Reibnitz-Geisseln, der einzige Herr in Civil in der glänzenden militärischen Suite.

Gegen 6¼ Uhr verkündeten brausende Hochrufe die Ankunft des Hofwagens, in welchem der Kaiser mit Herrn Contre-Admiral v. Senden-Bibran saß. In scharfer Pace fuhr die Equipage auf den Vorplatz und der Kutscher parirte die feurigen Pferde dicht vor der Freitreppe. Von dem Thurm des Casinos erklangen aus den Schießscharten ähnlichen Luken die schwellenden Töne der Fanfaren und die Leibhusaren begrüßten ihren Chef mit einem kräftigen Hurrah. Der Kaiser, in der Uniform seines Leibhusaren-Regiments, stieg mit elastischen Schritten die Stufen der Freitreppe hinan und nun fanden in dem prächtigen Vestibül vor der Statue des Gründers des Regiments, Friedrichs des Großen, umgeben von den glänzenden Erinnerungen des Regiments an die ruhmvollen Kriegsthaten in den ersten Jahren seines Bestehens, die Vorstellungen statt. Dann begab sich der Kaiser durch die inneren Räume, wo er von dem Offiziercorps empfangen wurde, in den Speisesaal. Wie in früheren Jahren war die Tafel, welche geschmackvoll mit herbstlichen Blumen geschmückt war, in Form eines lateinischen E aufgebaut worden und das Gedeck für den Kaiser war wiederum unter seinem, von ihm geschenkten Portrait aufgelegt worden. Zu seiner rechten Hand saß der Commandeur des Leibhusaren-Regiments, Herr Oberst und Flügel-Adjutant Mackensen, vor dessen Platz der alterthümliche schwere Silberbecher stand, der einem alten Brauch zufolge nur von dem Commandeur und auch nur bei einem Trinkspruch auf den allerhöchsten Kriegsherrn benutzt werden darf. Links vom Kaiser saß der commandirende General Herr v. Lentze.

Das Menu war eigenartig zusammengesetzt und trug ein durchaus westpreußisches Gepräge. Es wurden servirt:

Kraftbrühe mit Mark,
Niederungs-Kalbsrücken,
Langfuhrer Gemüse,
Lieblings-Kartoffeln,
Forellen aus Oliva mit frischer Butter,
Kassubische Rebhühner, Kulmer Fasanen auf Sauerkraut gebettet,
Eingemachtes und Salat,
Danziger Süßspeise,
Käsestangen,
Obst aus dem Casinogarten.

Herr Regiments-Commandeur **Mackensen** begrüßte den hohen Chef des Regiments, worauf der Kaiser mit einem Trinkspruch auf sein Leib-Regiment antwortete. Unterdessen war die Zeit des Abschiedes gekommen und die Equipagen fuhren vor, um den Kaiser nach dem Bahnhofe zu bringen. Als der Monarch auf der Freitreppe erschien, verabschiedete er sich von den Offizieren, die ihm bis zum Vestibul das Geleit gegeben hatten, und rief den Husaren ein kräftiges „Gute Nacht, Husaren!“ zu, worauf dieselben „Gute Nacht, Majestät!“ antworteten. Nun wurde unter brausenden Hochrufen des Publikums, welches die Straßen füllte, die Fahrt nach dem Bahnhofe Langfuhr angetreten. Auf dem Bahnhofe war wie in früheren Jahren ein Theil des Zaunes, welcher die Absperrung bildet, entfernt worden. Von der Anfuhr, die durch Blumendecorationen und Flaggen umgrenzt war, führte ein Teppich bis zum Salonwagen des Kaisers. Der Monarch bestieg seinen Wagen und unterhielt sich sehr lebhaft mit Herrn General v. Lentze und Oberst Mackensen. Nachdem sich Herr v. Senden-Bibran verabschiedet hatte, verließ der kaiserliche Sonderzug unter den Jubelrufen des zahlreichen Publikums den Bahnhof.

Diner im Schützenhause.

Um 6 Uhr sammelte sich im großen Schützenhaussaale die von der Firma F. Schichau aus Anlaß des Ablaufs des Schnelldampfers „Kaiser Friedrich“ eingeladene Festgesellschaft, welche an der an der nördlichen Seite des Saales aufgestellten Ehrentafel und den im rechten Winkel zu derselben arrangirten, mit Silbergeräthen und Blumen-Arrangements geschmückten acht Quertafeln, zusammen 183 Gedecke zählend, Platz nahm. Der Saal war mit Blattpflanzengruppen und Emblemen festlich geschmückt. Im Hintergrunde erhob sich ein grüner Hain, welchen die unter Lorbeer angebrachte Büste des Kaisers krönte, zu beiden Seiten flankirt von den unter Glaskasten aufgestellten Modellen der Corvette „Gefion“ und des Lloyddampfers „Bremen“. Auf der Kaiserloge hatte die Theil'sche Kapelle Platz genommen. Die Speisenfolge der von Herrn Hoflieferanten Bodenburg zusammengestellten Tischkarte nebst Tischweinen war folgende:

Austern, englische Suppe (Crément rosé.), Pasteten von Krammetsvögeln (1888 Chât. Mauvezin), Hammelrücken nach bretonischer Art (1893 Zeltinger Schloß), Yorkschinken in Madeira, Forellen mit frischer Butter (1884 Stephansberger Auslese), Hasen nach St. Hubertus Art (1878 Rauzan Ségla), Gänseleber in Aspic (1890 Chât. d'Yquem), Französische Masthühner, Salat, eingekochtes Obst (1874 Chât. Léoville Poyferré), Cardi, Artischockenböden, Gefrorenes (Mumm u. Co.), Käsebrödchen und englische Sellerie, Früchte.

An der Ehrentafel nahmen u. a. die Herren Generaldirector Ziese-Elbing, General-Postmeister v. Podbielski, Präsident Plate, Frau Dr. Abegg-Berlin, Director Wiegand, Unterstaatssecretär Rothe, Oberpräsident v. Goßler, Regierungspräsident v. Holwede, Landeshauptmann Jäckel, Oberbürgermeister Elditt-Elbing, Reichstagsabgeordneter Fröse, General v. Seebach, Reichstagsabgeordneter Rickert, Geh. Oberfinanzrath Lehmann, Oberbürgermeister Delbrück-Danzig, Consul Achiles-Bremen etc. Platz. Nachdem die ersten beiden Gänge des Mahles eingenommen und die von der Kapelle vorgetragene Weber'sche Jubel-Ouverture verrauscht war, ergriff zunächst Herr Generaldirector, Commerzienrath Ziese das Wort zu folgendem Toast auf den Kaiser:

„Hochgeehrte Versammelte! Seine Majestät, unser allergnädigster Kaiser und König, hat uns heute die große Gnade erwiesen, dem Stapellauf des Norddeutschen Lloyd-Schnelldampfers beizuwohnen, welcher jetzt den hohen Namen Seines erhabenen hochseligen Herrn Vaters Kaiser Friedrich trägt. Wie stets, so hat Seine Majestät auch hier bewiesen, daß Hochdieselben nicht nur die Wehrkraft, sondern ganz besonders die Nährkraft des Landes mit hohem Interesse verfolgt, jeder Zeit fördert und schirmt, wie es in diesem Maße kaum je bisher ein Monarch vollbracht. Seine Majestät, unser Kaiser, der damit begann, unsere Jugend Jugendspiele, Sport und körperlich männliche Uebungen zu lehren, der die Schulen reorganisirte, dort nach Kräften anstrebte, todtes Studium mit neueren Wissenschaften, welche Geist und Verstand schärfen, zu vertauschen, um Männer zu bilden mit größerem Gesichtskreis, Ausdauer und Arbeitskraft, geeignet, um dem Vaterlande neue Hilfsquellen zuzuführen. In klarer Erkenntniß seiner Zeit ist Seine Majestät unser Kaiser bemüht, unsere Colonien zu heben und zu mehren, um dem Weiterbestehen unseres deutschen Reiches für die späteren Jahrhunderte ein festes Fundament mit einer sicheren Kapitalsanlage zu schaffen. Möge das deutsche Reich mit dem deutschen Volke unserem Kaiser bei diesem hohen Streben stets kraftvoll zur Seite stehen, möge das Verständniß wachsen für Weltverkehr, und große Gesichtspunkte das deutsche Volk leiten bei Unterstützung der klaren Bestrebungen unseres großen Monarchen. Und so bitte ich Sie nun, meine geehrten Versammelten, erheben Sie Ihre Gläser, Gott schütze und erhalte uns unseren Kaiser. Seine Majestät, Kaiser Wilhelm, er lebe hoch!!“

Unter den Klängen der Nationalhymne stimmte begeistert die Versammlung in das von dem Redner ausgebrachte Hoch ein. Nach dem folgenden Gange erhob sich Herr Geheimrath, Professor Bußley-Berlin (Repräsentant der Firma Schichau), um in gehaltvoller Rede der Festversammlung in kurzen, markigen Zügen die Geschichte des Norddeutschen Lloyd vorzuführen. Nur bedeutende Männer hätten aus so kleinen Anfängen in so kurzer Zeit ein so großes Unternehmen vor uns auferstehen lassen können, wie es sich heute in dem Norddeutschen Lloyd zu Bremen vorstelle. Aus ganz kleinen Anfängen sei er hervorgegangen; nach einem Jahre mit 4 Seedampfern und 20 Flußdampfern begonnen, hätte es in den Jahren 1860 und 1861 nur noch einen der Seedampfer in Dienst erhalten können. Damals sei der Beschluß gefaßt worden, fortan nur Dampfer zum großen überseeischen Verkehr zu bauen und deren Linien zu vermehren. In Folge dessen seien von 1868 bis 1871 drei neue Linien zugeführt. Eben war dieser Beschluß gefaßt, als der große Krieg von 1870 ausbrach, welcher, während die Heere des deutschen Volkes in Feindesland ungeahnte Siege errangen, die Flotte des Norddeutschen Lloyd in den Seehäfen der Nordsee zur Unthätigkeit verurtheilte. Nach dem Friedensschluß wurde wieder beschlossen, eine große Anzahl von Dampfern für den überseeischen Verkehr zu erbauen. Leider traf die Ausführung dieses Beschlusses in die schweren Krisenjahre 1873—1878; die Geschäftsstille, welche in dieser Zeit wirthschaftlichen Niederganges eintrat, veranlaßte eine Krisis, wie sie ernster in der Geschichte des Norddeutschen Lloyd vordem kaum jemals vorgekommen. Da reifte in den Köpfen zweier hervorragender Handelsherren Bremens der Plan, Schnelldampfer für die Linie Bremen-Newyork zu bauen! Mit dem Ausbau dieser Schnelldampfer trat der Norddeutsche Lloyd plötzlich an die Spitze aller Rhedereien der Erde. Redner erwähnte dann ferner den Einfluß, welchen der Beschluß der Reichsverwaltung über die Subvention von Reichspostdampfer-Linien auf die fernere Entwickelung des Norddeutschen Lloyd ausgeübt habe. Man möge über diese Subventionen denken, wie man wolle, nicht wegzuleugnen sei der staunenswerthe Erfolg, welcher seitdem die Entwickelung des Norddeutschen Lloyd begleitet habe. Aber alles dies trete zurück gegen den Aufschwung, den der Norddeutsche Lloyd genommen habe, seitdem die jetzige Verwaltung an seine Spitze getreten sei. Ohne Zaudern und ohne sich durch die mancherlei Angriffe von verschiedenen Seiten beirren zu lassen, habe diese Verwaltung unentwegt und beharrlich das eine Ziel verfolgt: die Reorganisation des Flottenmaterials. Bis auf wenige Ausnahmen sei sie auf deutschen Werften vollzogen und dadurch der deutschen Industrie ein Vortheil von ca. 70 Millionen Mk. zugeführt. Er wünsche, daß nach so gewaltigen Anstrengungen und nach so selbstloser Arbeit dem Norddeutschen Lloyd Erfolg nie fehlen, daß der Norddeutsche Lloyd allezeit blühen und gedeihen möge zum Segen des Vaterlandes. Der Norddeutsche Lloyd hoch! hoch! hoch!

Nach dem nächsten Gange bedankte sich für diese freundliche Anerkennung der Bestrebungen des Norddeutschen Lloyd Herr Präsident Plate-Bremen. Man habe heute in Danzig einen Tag erlebt, hochbedeutsam durch die Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers, der dadurch sein lebhaftes Interesse auch für die Handelsmarine in so schöner Weise bethätigt habe. Eine Fülle von Eindrücken nachhaltigster und hochbedeutsamster Art wecke der heutige Tag in allen Theilnehmern. Eindrücke nicht nur enormer menschlicher Leistungsfähigkeit, sondern auch von erhabener ethischer Bedeutung. Man habe hier einen Schiffsablauf, wie er sich großartiger und schöner selten vollziehe. Es sei ein durchaus denkwürdiger Tag, den man heute in Danzigs Mauern verlebt habe. Das Ereigniß dieses Tages bilde einen Abschnitt in der Schiffsbaukunst, wie man ihn sich schöner kaum wünschen könne. Ein herrliches Schiff sei in sein Element hinabgeglitten. — Was es aber leisten könne, werde sich erst zeigen, wenn es seine Seele, seine bewegende Kraft, in sich aufgenommen habe. Er sei fest überzeugt, daß es Hervorragendes leisten werde, daß es einen Erfolg erreichen werde, der nicht so leicht zu übertreffen sei. Kürzlich sei in Stettin der neue Schnelldampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ seinem Element übergeben; dieses Schiff habe Erfolge errungen, die das Staunen der Welt erregt hätten; er hoffe, daß das heute zu Wasser gelassene kleinere Schiff dieselben Leistungen aufweisen werde, wie sein größerer Vorgänger; ja, daß es dieselben nicht nur erreichen, sondern noch übertreffen werde. Ein lautes Bravo der gesammten civilisirten Welt werde dann der Schichau'schen Werft erschallen. Mit einem freundlichen Hoch auf das Blühen der Schichau'schen Werke in Danzig und Elbing schloß der Redner.

Ein fernerer Gang des prächtigen Mahles wurde servirt. — Eindrucksvolle Weisen entlockte während desselben Kapellmeister Theil dem Zusammenspiel seiner wackeren Kapelle, dann erhob sich Herr Director Dr. Wiegand-Bremen zu einer Tischrede auf das Wohl des eigentlichen Erbauers unseres neuen Schnelldampfers „Kaiser Friedrich“, Herrn Schiffbaudirector Topp: Neun Jahre seien verflossen, seit er und Herr Präsident Plate die Schichau'sche Werft besucht hätten; dieser Besuch sei hauptsächlich ein Act der Neugier gewesen, denn damals wußte man von Schichau kaum mehr, als daß er Torpedoboote für die deutsche Marine baute, und Torpedoboote konnte der Norddeutsche Lloyd doch bei ihm nicht bestellen! (Heiterkeit.) Aber man erfuhr bei diesem Besuch von dem Plan der Anlegung einer neuen Werft in Danzig. Herr Topp war es, der uns damals herumführte und uns mit diesem Plan bekannt machte. „Was will denn Schichau in Danzig bauen?“ fragten wir erstaunt. Ruhig und bestimmt entgegnete Herr Topp: Schnelldampfer und Kreuzer! Kopfschütteln unsererseits. Aber wie bald ist dieses Kopfschütteln geschwunden. In Herrn Topp hat die Firma Schichau den Mann gefunden, der mit organisatorischem Talent, mit seiner eingehenden Kenntniß des Schiffbaues, mit energischer Thatkraft die kühnen Ideen des Herrn Generaldirectors Ziese in wirkliche Thaten umsetzt. Wir, der Norddeutsche Lloyd, bauen sehr gern bei Schichau; wir kennen und schätzen die schöpferische Kraft unseres Herrn Topp, die stets Neues bringt und unsere Wünsche praktisch verwirklicht. Gern zollen wir ihm heute unseren Dank und unsere freudige Anerkennung. Einen Riesen deutscher Schiffbaukunst hat er heute mit siegessicherem Können in sein Element hinabgelassen. Möge dieser Riese den Ruhm deutscher Schiffbaukunst in allen Meeren verkünden und damit ein beredter Zeuge sein des Ruhmes Directors Topp! Er lebe hoch, hoch, hoch!

Mit schlichten herzlichen Worten dankte verbindlichst für diese Anerkennung Herr Director Topp. Er sei entfernt, die hohe Ehre, welche ihm soeben zu Theil geworden, für sich allein in Anspruch zu nehmen. Freudig gedenke er aller Derer, die ihm bei dem vollbrachten Werke treu zur Seite gestanden, insbesondere der Herren Baubeaufsichtiger des Norddeutschen Lloyd, die mit ihrer großen Sachkenntniß ihn unterstützt und ihm Fingerzeige für die Ausführung der obliegenden Aufgabe gegeben hätten, denen er gern gefolgt sei. Aber auch eine andere angenehme Pflicht liege ihm ob, deren Erfüllung er sich gerne unterziehe! Es sei eine uralte, weitverbreitete schöne Sitte, daß ein neues Schiff, ehe es in sein Element hinabgleite, einen Namen erhält aus dem Munde edler Frauen. — Eine hochverehrte Taufrednerin habe dieser schönen Sitte heute gehuldigt, in beredten Worten habe sie dem fertiggestellten Schiff einen hohen Namen gegeben, in schönster Weise die Aufgabe erfüllt, dem Schiff seine Weihe zu verleihen. Freudig gäbe er der Hoffnung Ausdruck, daß der Täufling dem hohen und stolzen Namen stets und in allen Meeren Ehre machen werde. In diesem Sinne bitte er, unter herzlicher Anerkennung für alle seine Mitarbeiter das Glas zu leeren auf das Wohl der verehrten Taufpathin Fräul. Albrecht! Orchestertusch und lebhafte Zustimmung der ganzen Festversammlung folgte diesem Trinkspruch.

Während der folgenden Gänge des Festmahles, bei dem sich die Stimmung der Theilnehmer immer wärmer und animirter kundgab und die eifrig concertirende Kapelle immer lebhaftere und anregendere Weisen erschallen ließ, erfolgten dann noch drei kurze Trinksprüche. Den ersten derselben brachte Herr Commerzienrath Peters-Elbing in schwungvollen Worten auf Frau Commerzienrath Ziese aus, indem er zunächst an das leuchtende Angedenken des verdienstvollsten und größten Ehrenbürgers der Stadt Elbing, des verewigten Geheimen Commerzienraths Schichau erinnerte, und die energische Thatkraft seines Nachfolgers, des Herrn Commerzienrath Ziese, sowie die liebenswürdigen Eigenschaften seiner als Hausfrau und Künstlerin gleich hochverehrten Gattin Frau Ziese-Schichau feierte. Herr Staatssecretär des Reichspostamtes v. **Podbielski** wies dann in kurzen markigen Worten darauf hin, daß Danzig heute einen Kaisertag — einen Ehrentag erlebt habe; ein stolzes Schiff, ein großartiger Zeuge deutschen Unternehmungsgeistes, deutscher Thatkraft sei vollendet worden. Die Stadt Danzig habe die Ehren des Tages empfangen. — Ihr, der Hüterin deutscher Thatkraft und deutschen Geistes zu Meer und zu Lande widme er sein Glas; ihrem Wohle bringe er sein Hoch.

Schließlich dankte für diesen Toast namens der Bürgerschaft Danzigs Herr Oberbürgermeister Delbrück in einer kurzen eindrucksvollen Rede, in welcher er die Erwartung aussprach, daß das heute seinem Elemente übergebene Schiff Großes leisten, seinen berühmten Vorgänger, der das Staunen der civilisirten Welt bereits erregt habe, noch übertreffen werde. Redner schloß mit der Versicherung herzlichen Dankes der Stadt Danzig an den eigentlichen Gründer der hiesigen Schichauwerft und jetzigen Chef der Firma Schichau, Herrn Commerzienrath Ziese, welchen er wohl als den Schöpfer des ersten Großindustrie-Unternehmens in unserer Stadt bezeichnen könne.

Einmüthig stimmte die Versammlung in das Hoch auf den Genannten, dem man zugleich als den Veranstalter des schönen Festes herzlichen Dank schuldete und auch schuldigst darbrachte, ein.

Die Reihe der Tischreden war damit erschöpft, das opulente Festmahl näherte sich seinem Ende, aber noch lange blieben beim duftigen Mokka die Gäste in gemüthvoller Unterhaltung mit den liebenswürdigen Wirthen fröhlich vereint beisammen, bis ein denkwürdiges Fest deutscher Arbeit, weitausschauenden regen Unternehmungsgeistes seinen hoffentlich auch an Früchten und Erfolgen reichen Abschluß fand. Möge es noch in ferner Zukunft einen wahren Ehrentag in Danzigs Geschichte, wie in den Annalen der Firma Schichau bilden und Kaiser Friedrichs leuchtendes Andenken allezeit segnend über demselben schweben!

Deutschland.

* **Berlin**, 5. Okt. **[Aus der Colonialabtheilung.]** Der Landeshauptmann für die Marschall-Inseln, Dr. Irmer, wird wohl nicht vor dem Frühjahr auf seinen Posten zurückkehren. Er ist deshalb jetzt vorübergehend als Hilfsarbeiter in die Colonialabtheilung eingestellt worden. Die Arbeiten häufen sich jetzt angesichts der für den Reichstag in Vorbereitung begriffenen Entwürfe, doch ist noch eine der Stellen für einen vortragenden Rath unbesetzt. Außerdem wird der Oberrichter Eschke aus Ostafrika, welcher seit vorigem Jahre auch als Hilfsarbeiter in der Colonialabtheilung beschäftigt wird, binnen kurzem aus diesem Ressort ausscheiden und wahrscheinlich ein Consulat erhalten.

* **[Zur Frage der Brausteuererhöhung.]** Gegenüber der officiösen Ableugnung betr. eine geplante Erhöhung der Brausteuer erhält die „Köln. Volksztg.“ eine Mittheilung von guter Seite, in

welcher es heißt: Ich erfuhr im Sommer 1895, daß im preußischen Finanzministerium eine staffelförmige Brausteuer ausgearbeitet worden sei. Mein Gewährsmann, Director einer großen Brauerei, der unbedingtes Vertrauen verdient, bemerkte, daß er direct aus dem Finanzministerium komme, wo er als Sachverständiger gehört worden sei. Der Mehrertrag war damals auf 30 bis 32 Millionen veranschlagt. Diesen Sommer, Juli 1897, ist nach meinen Informationen die Brausteuer nochmals umgearbeitet worden und zwar abermals im preußischen Finanzministerium, wobei die Stufen auch für kleinere und mittlere Brauereien erhöht worden sind, um einen Gesammtmehrertrag von 55 Millionen zu erzielen.

* **[Eine Ordensgeschichte.]** Eine niedliche Geschichte erzählte man sich gestern in Berlin an der Börse. Danach wurde dem bisherigen Handelsrichter Kochhann bei seinem Ausscheiden aus diesem Amte der rothe Adlerorden 4. Klasse verliehen. Bei der Ueberreichung sprach Herr Kochhann dafür seinen tiefempfundenen Dank aus; nur habe er hinzuzufügen, daß ihm der Orden — schon einmal vor mehreren Jahren verliehen worden sei.

* **[Besuch der Lehrerseminare.]** Auf den staatlichen Schullehrer- und Lehrerinnen-Seminaren in Preußen befanden sich im vergangenen Sommersemester 11 804 Seminaristen gegen 11 647 im Wintersemester 1896/97, so daß eine Zunahme um 157 stattgefunden hat. Darunter befanden sich 8069 (im Vorjahre 7964) Evangelische, 3720 (3672) Katholiken und 8 (11) Juden. Die staatlichen Präparanden-Anstalten wurden von 2435 Präparanden besucht gegen 2422 im Vorjahr. Darunter befanden sich 1594 (1575) Evangelische, 841 (846) Katholiken und 0 (1) Jude.

* **[Geheimrath Kleinschmidt]**, der Bureaudirector des Abgeordnetenhauses, leidet, wie die „Post" erfährt, in Folge von Nicotinvergiftung an einer acuten Herzschwäche. Am Sonntag machte sich eine kleine Besserung bemerkbar.

* **[Die Beseitigung des Schulgeldes]** in den preußischen Volksschulen durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 war eine der wichtigsten Maßnahmen auf dem Schulgebiete. In den übrigen deutschen Staaten hält man dagegen zumeist an der Schulgeldzahlung noch fest. Nach dem kürzlich erschienenen „Statistischen Jahrbuch deutscher Städte" giebt es unentgeltliche Volksschulen, abgesehen von Freistellen für einzelne Schüler, überhaupt nicht in Braunschweig, Hamburg, Karlsruhe, Straßburg und sämmtlichen Gemeinden im Königreich Sachsen. In den meisten großen Städten ist indessen die Höhe des Schulgeldes gering. So erheben z. B. Braunschweig 4 Mk., Bremen 5 Mk., Chemnitz und Zwickau 4,80 Mk., Dresden 7,20 Mk., Karlsruhe 8 Mk., Leipzig 4,50 Mk., Plauen i. V. 5,20 Mk., Straßburg 6 Mk. In Hamburg wird das Schulgeld je nach dem Einkommen der Eltern in Höhe von 12, 24, 36 und 48 Mk. erhoben, wobei Eltern mit weniger als 700 Mk. Einkommen von der Zahlung befreit sind. Die großen baierischen Städte erheben kein Schulgeld, auch in Stuttgart ist es seit 1895 aufgehoben. Auffällig ist, daß die Gemeinden mit Schulgeld im allgemeinen die besten Schulen, insbesondere eine geringe Besetzung der Schulklassen haben. Das beweist, daß in den betreffenden Gemeinden nicht geringe Opferwilligkeit für den Volksunterricht, sondern Bedenken anderer Art maßgebend sind. Im Königreich Sachsen und einigen Kleinstaaten steht das Schulgesetz der Aufhebung des Schulgeldes seitens der Gemeinden im Wege.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Zur Marinefrage.

Berlin, 5. Okt. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtigt ihre Meldung vom 2. Oktober über den Ersatz der Avisos durch gepanzerte Kreuzer, statt „gepanzerte" müßte es richtiger heißen „geschützte". Der Avisotyp ist aufgegeben, weil die Erfordernisse für jedes Aufklärungsschiff sind erstens Tragfähigkeit für eine genügende Geschützzahl zur eigenen Wehrkraft, zweitens für genügenden Kohlenvorrath bei größerem Actionsradius, drittens Schutzvorrichtungen gegen feindliche Geschosse.

Das Blatt schreibt weiter: „In der Presse ist mehrfach behauptet worden, daß von einem im Reichsmarineamt eigens zu diesem Zwecke errichteten **Preßbureau** Marineartikel im ganzen Lande verbreitet würden, um künstlich eine Agitation für die Vermehrung der Flotte hervorzurufen. Ein Preßbureau im vorstehenden Sinne ist im Reichsmarineamte nicht thätig. Die Nachrichtenabtheilung des Reichsmarineamtes hat die Aufgabe, Nachrichten, welche die Oeffentlichkeit interessiren, in die Presse zu geben. Außerdem ertheilt sie Aufklärung und Auskunft über Marinefragen an jedermann, der sie darum angeht. Das ist nicht nur Recht, sondern Pflicht der Verwaltung.

Abg. Barth über Wahlvorgänge in Plön.

Berlin, 5. Okt. Abg. Dr. Theodor Barth hat an das „Berl. Tageblatt" folgende Zuschrift gerichtet: Die „Freisinnige Zeitung" (des Herrn Abg. Eugen Richter) hat es sich seit Jahr und Tag angelegen sein lassen, das politische Thun und Treiben der freisinnigen Vereinigung einer abfälligen Kritik zu unterziehen. Der begreifliche Widerwille, Fractionszänkereien, die nur den Gegnern zu gute zu kommen pflegen, vor der Oeffentlichkeit breit zu treten, hat uns abgehalten, die Presse und das Publikum mit fortlaufenden Berichtigungen zu belästigen. Jetzt haben sich aber anläßlich der Aufstellung der freisinnigen Candidatur für die Reichstags-Ersatzwahl in Oldenburg-Plön (wo eine Neuwahl an Stelle des verstorbenen Grafen Holstein nöthig ist) Vorgänge ereignet, bei denen eine solche Verletzung von Treue und Glauben stattgefunden hat, daß es zur Gesundung unserer Parteiverhältnisse geboten erscheint, bei diesem Anlaß aus der Zurückhaltung herauszutreten. Ich las heute in der „Freis. Zeitung": (Es folgt eine längere Notiz über das Verhalten der freisinnigen Vereinigung in Oldenburg-Plön, in welcher derselben unter allerhand verletzenden Ausfällen vorgeworfen wird, unberechtigterweise dem Wahlkreise eine Candidatur aufoctroyirt zu haben.) Es ist ein glücklicher Zufall, daß ich in den letzten Tagen Gelegenheit hatte, auf Grund unanfechtbarer Zeugnisse von Ehrenmännern in Hamburg und Neumünster den wirklichen Sachverhalt zu ermitteln. Ich verbürge mich deshalb ausdrücklich für die Richtigkeit folgender Darstellung: Am 30. November fand in Neumünster eine freisinnige Vertrauensmänner-Versammlung des Wahlkreises Oldenburg-Plön statt, an welcher der jetzt von der freisinnigen Volkspartei einseitig als Candidat proclamirte Schmidt-Havikhorst und der Hauptvertrauensmann Eugen Richters, Fabrikant Kleine, Theil nahmen. Man war allseitig der Meinung, daß der Wahlkreis nur bei einigem Zusammengehen aller Freisinnigen den Agrariern abgenommen werden könne. Um die Einigung zu erleichtern, erschien es zweckmäßig, dem Candidaten im Voraus keinerlei Verpflichtungen aufzuerlegen, welcher Fraction er sich anschließen solle. Unter dieser Voraussetzung einigte man sich auf die Candidatur des Pastors Höck, der in Dithmarschen ein Bauerngut besitzt, geborener Holsteiner ist und in Holstein als Prediger gewirkt hat. Da Höck außerdem Rednergabe besitzt und noch nicht 50 Jahre alt ist, so erschien die Candidatur außerordentlich glücklich und wurde auch mit beiden Händen von ausgesprochenen Volksparteilern, speciell von Kleine, acceptirt. Wie wenig an sich gegen den Candidaten auch vom volksparteilichen Standpunkte auszusetzen war, wird deutlich illustrirt durch die Thatsache, daß Eugen Richter schon vor längerer Zeit und Abg. Fischbeck noch in den letzten Wochen schriftlich Höck dringend aufgefordert haben, in Schleswig-Holstein zu candidiren. Die Versammlung in Neumünster beschloß also am Donnerstag, den 30. September, Kleine und Schmidt eingeschlossen, einstimmig, Höck die Candidatur anzutragen, und betraute Kleine und Stadtrath Meyer-Segeberg mit dem Auftrage, nach Hamburg zu reisen, um Höck, der allseitig als besonders aussichtsvoller Candidat angesehen würde, zur Annahme der Candidatur zu bestimmen. Kleine zog vor, Höck am Sonnabend früh allein aufzusuchen. Zwar wurde Meyer, der zweite Delegirte, telegraphisch unterrichtet, aber so spät, daß das Mitreisen ausgeschlossen war. Kleine hat nun seine Mission in der Weise erfüllt, daß er Höck zu bestimmen versucht hat, die Candidatur unter einer Bedingung anzunehmen, welche die Vertrauensmänner-Versammlung des Kreises ausdrücklich nicht aufstellen wollte. Er hat Höck mündlich mitgetheilt, nur wenn er vorher erkläre, der Fraction der „Freisinnigen Volkspartei" mindestens als Hospitant beitreten zu wollen, sei er ermächtigt, ihm die Candidatur anzubieten, anderenfalls werde die freisinnige Volkspartei einen Sondercandidaten nominiren. Höck hat es abgelehnt, unter solchen Bedingungen zu candidiren, nachdem auch die Bitte, ihm noch 24 Stunden Bedenkzeit zu gewähren, von Kleine rundweg abgeschlagen worden war. Unmittelbar nach dieser Unterhaltung wurde die Proclamation der volksparteilichen Candidatur Schmidt in die Wege geleitet.

Nachdem Barth diesen Vertrauensbruch weiter beleuchtet und nachgewiesen, daß jede entfernte Möglichkeit eines Mißverständnisses ausgeschlossen sei, theilt er noch mit, daß die Vertrauensmänner-Versammlung vom 30. September für den Fall der Ablehnung seitens Höcks auch eine Eventualcandidatur des Herrn Bundies aufgestellt habe, wofür selbst Schmidt gestimmt habe.

Abg. Barth richtet zuletzt an die besonnenen Elemente in der freisinnigen Volkspartei die Frage, ob sie nicht auch glauben, daß der Fractionsfanatismus eine Grenze haben muß.

Berlin, 5. Okt. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht die Verleihung des **Schwarzen Adlerordens** an den italienischen Botschafter in Berlin, Grafen Lanza.

— Der Berliner Correspondent der „Newyorker Staatszeitung" theilt seinem Blatte mit, er habe aus sicherer Quelle erfahren, daß **Kaiser Wilhelm** beabsichtigt habe, anläßlich der amerikanischen Einmischung in die **Cubafrage** an die **spanische Regierung ein Telegramm** zu richten, ähnlich wie das seiner Zeit an den Präsidenten Krüger von Transvaal abgesandte. Die Absendung unterblieb aber auf Anrathen hochgestellter Persönlichkeiten.

— Der Berliner **Formerstreik** ist heute durch den Schiedsspruch des Einigungsamtes des Gewerbegerichts voraussichtlich beigelegt worden. Das Gewerbegericht trat dem Einigungsvorschlage der Arbeitgeber bei, auch bezüglich des die Nichtberechtigung des Ausstandes aussprechenden Passus. Die Vertreter der Arbeitgeber nahmen die Vorschläge an, ebenso die Vertreter der Former für ihre Person. Donnerstag wird der Vergleich zwei Metallarbeiter-Versammlungen vorgelegt werden.

— Wie die „Freis. Ztg." erfahren haben will, hat der Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** schon **dreimal** sein **Entlassungsgesuch** eingereicht.

Danzig, 6. Oktober.

* **[Geschäftsliquidation.]** Das Geschäft des am 30. September verstorbenen Herrn **Friedrich Schönemann** soll allmählich liquidirt werden. Zur Durchführung der Liquidation soll der Betrieb des Geschäftes der bisherige sein und die dem langjährigen Mitarbeiter des Hrn. F. Schönemann, dem Herrn J. Schlicht hierselbst ertheilt gewesene Procura für das Handelsgeschäft bleibt fortbestehen.

* **[Kaufmännischer Verein von 1870.]** Am nächsten Sonnabend veranstaltet der Verein im Kaiserhof ein Tanzkränzchen. Ferner werden für die Winter-Saison folgende gesellige Unternehmungen geplant: Am 20. November zur Feier des Stiftungsfestes Herrenabend im Kaiserhof, im Dezember Weihnachtsfeier und im Februar Maskenball. Auch sollen die allgemein beliebten Familienabende in üblicher Weise arrangirt werden.

* **[Der neue Männergesangverein „Krion"].** Dirigent Herr Musikdirector Heidingsfeld, wird seine Uebungen in den Räumen der „Concordia" am Langenmarkt abhalten. Die erste derselben **findet Freitag, den 22. Oktober, Abends 8 Uhr, statt.**

Aus der Provinz.

ꝫ **Pr. Stargard, 5. Okt.** In Klanin, Kreis Pr. Stargard, wurde dieser Tage Abends ein dreizehnjähriger Knabe, der sich bei einem Besitzer zum Kartoffelausnehmen verdungen hatte, erschossen in seiner Stube aufgefunden. Es liegt die Vermuthung nahe, daß der Knabe durch Fahrlässigkeit bei Handhabung einer Schußwaffe getödtet ist.

Vermischtes.

Der Nemisee unter dem Hammer.

Man berichtet aus Rom: Das alte römische Fürstengeschlecht der Orsini, das der katholischen Welt drei Päpste gegeben hat, eilt mit raschen Schritten dem wirthschaftlichen Untergange entgegen. Im vergangenen Jahre wurde der innerhalb der Ruinen des Marcellustheaters gelegene Palast der Familie versteigert, und am 23. Septbr. hat das römische Tribunal eine Verfügung erlassen, der zufolge der Grundbesitz der Familie unter den Hammer kommt. Die Verfügung ist durch den Abgeordneten Sacconi, den Hauptgläubiger der Fürsten Orsini, veranlaßt worden. Der in Rede stehende Grundbesitz besteht aus den Ländereien am Nemisee und dem See selber. In den letzten Jahren wurden im Nemisee die Reste eines altrömischen Prachtschiffes entdeckt, dessen Hebung man bisher noch nicht ernstlich in Angriff genommen hat. Der Ersteher des zur Auction gelangenden Grundbesitzes wird also zu gleicher Zeit Eigenthümer dieses vielbesprochenen Schiffsrestes. Haupt der Familie Orsini ist gegenwärtig Don Philipp, Assistent am päpstlichen Thron.

* **[Den Tod durch eine Ohrfeige]** erlitt, wie die „Zeitschrift für Ohrenheilkunde" in ihrer letzten Nummer berichtet, ein bis dahin völlig gesunder Knabe. Derselbe war aus unbedeutender Veranlassung geohrfeigt worden; unmittelbar danach floß in Folge der Zerreißung des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden entstand blutiger Ausfluß, schweres Schwindelgefühl, kleiner und rascher Puls, die Temperatur sank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab, und der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Section ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksseitige trockene Brustfellentzündung und Lungenhyperämie.

Börsen-Depeschen.

Berlin, 5. Okt. (Tel.) Tendenz der heutigen Börse. Bei Eröffnung lagen mäßige Kaufaufträge für Lokalwerthe vor, deren Ausführung zur Befestigung beitrug. Auch das Wochen-Plus von 255 000 Dollars der Canada-Pacific wirkte anregend; im ganzen war der Verkehr im späteren Verlaufe schwankend und bei Uebergang in die zweite Börsenstunde Tendenz schwach, angeblich auf eine vorliegende Privatdepesche der „Times" über die finanzielle Lage in Brasilien. Schiffahrtsactien flau, angeblich auf Hamburger Abgaben. Fonds ruhig. Türken fest. Ostpreußen matt auf Ausfall der Einnahmen im September. Zum Schluß Montanmarkt matt auf angekündigte Herabsetzung der Eisenpreise in Oberschlesien. Privatdiscont $3\frac{1}{4}$.

Frankfurt, 5. Okt. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien $299\frac{7}{8}$, Franzosen $285\frac{1}{4}$, Lombarden $74\frac{3}{8}$, ungar. 4% Goldrente —, italienische 5% Rente —. — Tendenz: schwach.

Paris, 5. Okt. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente $103,22\frac{1}{2}$, 3% Rente —, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen 737, Lombarden —, Türken 22,50. Tendenz: ruhig. — Rohzucker: loco $25\frac{1}{2}$—$25\frac{3}{4}$, weißer Zucker per Oktbr. $27\frac{3}{4}$, per Novbr. $27\frac{3}{4}$, per Oktbr.-Januar $27\frac{7}{8}$, per Jan.-April $28\frac{1}{2}$. — Tendenz: fest.

London, 5. Okt. (Schlußcourse.) Engl. Consols $112\frac{1}{16}$, preuß. 4% Consols —, 4% Russen von 1889 104, Türken $22\frac{1}{4}$, 4% ungar. Goldrente $102\frac{3}{4}$, Aegypter 108, Platz-Discont 2, Silber $25\frac{9}{16}$. — Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 11, Rübenrohzucker $8\frac{9}{16}$. — Tendenz: stetig.

Petersburg, 5. Okt. Wechsel auf London 3 M. 93,75.

Newyork, 4. Okt., Abends. (Tel.) **Weizen** eröffnete stetig, schwächte sich dann, da der sehr nothwendige Regen jetzt eingetreten ist und in Folge von Realisirungen etwas ab, erholte sich jedoch später auf Deckungen der Baissiers und in Folge Zunahme der Exportnachfrage. Schluß fest. — **Mais** entsprechend der Mattigkeit des Weizens nach Eröffnung etwas im Preise nachgebend, besserte sich später auf Deckungen und schloß behauptet.

Newyork, 4. Okt. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz $2\frac{1}{2}$, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 4, Wechsel auf London (60 Tage) $4,82\frac{1}{2}$, Cable Transfers $4,84\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,21\frac{1}{4}$, do. auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien $15\frac{1}{8}$, Canadian Pacif.-Act. $79\frac{1}{2}$, Centr.-Pacific-Actien 17, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien $97\frac{1}{4}$, Denver und Rio Grande Preferred $47\frac{1}{2}$, Illinois-Central-Actien 104, Lake Shore Shares 174, Louisville- und Nashville-Actien 60, Newyork Lake Erie Shares $17\frac{1}{4}$, Newyork Centralbahn $110\frac{3}{8}$, Northern Pacific Preferred (neue Emission) $54\frac{3}{8}$, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) $42\frac{1}{2}$, Philadelphia and Reading First Preferred $53\frac{3}{4}$, Union Pacific Actien $22\frac{7}{8}$, 4% Vereinigte Staaten-Bonds per 1925 $126\frac{1}{4}$, Silber-Commerc. Bars $55\frac{3}{4}$. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork $6\frac{1}{2}$, do. für Lieferung per Januar 6,41, do. für Lieferung per Februar 6,45, Baumwolle in New-Orleans 6, Petroleum Stand. white in Newyork 5,80, do. do. in Philadelphia 5,75, Petroleum Refined (in Cases) 6,15, do. Pipe line Certificat. per Okt. 70. — Schmalz Western steam 4,80, do. Rohe u. Brothers 5,25. — Mais, Tendenz: behpt., per Okt. $32\frac{1}{2}$, per Dezember $34\frac{1}{2}$, per Mai $37\frac{3}{4}$. — Weizen, Tendenz: fest, rother Winterweizen loco $96\frac{3}{8}$, Weizen per Oktbr. $93\frac{7}{8}$ per Dezbr. $92\frac{3}{8}$, per Mai $91\frac{7}{8}$. — Getreidefracht nach Liverpool $4\frac{3}{4}$. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 7,00, do. Rio Nr. 7, per Novbr. 5,95, do. do. per Jan. 6,55. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,50. — Zucker $3\frac{5}{16}$. — Zinn 13,65. — Kupfer 11,30.

Chicago, 4. Okt. Weizen, Tendenz: fest, per Oktbr. $87\frac{3}{8}$, per Dezbr. $89\frac{3}{8}$. — Mais, Tendenz: behpt., per Oktbr. $27\frac{3}{4}$. — Schmalz per Oktbr. $4,47\frac{1}{2}$, per Dezbr. 4,55. — Speck short clear 5,25 Pork per Oktbr. 8,10.

Newyork, 4. Okt. Visible Supply an Weizen 21 104 000 Bushels, do. an Mais 37 048 000 Bushels.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 5. Okt. Tendenz: stetig. Heutiger Werth 8,35 M incl. Sack transito franco Geld.

Magdeburg, 5. Okt. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger. Okt. 8,60 M, Nov. 8,60 M, Dez. $8,67\frac{1}{2}$ M, Januar-März 8,90 M, April-Mai $9,07\frac{1}{2}$ M, Mai $9,12\frac{1}{2}$ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Oktober 8,65 M, Novbr. $8,67\frac{1}{2}$ M, Dezbr. 8,75 M, Januar-März 8,95 M, April-Mai 9,10 M, Mai 9,15 M.

Aus der Geschäftswelt.

Mode-Bericht Winter 1897/98.

Die bekannte Seiden-Fabrik G. Henneberg in Zürich schreibt uns: Von Seidenstoffen steht immer noch das Taffetgewebe in der Gunst der Mode, neben Surah, und sind namentlich die praktischen Blousenstoffe sehr beliebt; am meisten verlangt sind karrirte Stoffe, und zwar große Karos in schwarz-weiß und farbig-weiß, sowie die kleidsamen „Schotten" in den entzückendsten Combinationen, letztere auch in ganz kleinen Dessins für ganze Roben. Ferner Changeant-Seide in uni und façonnirt, sowie Damaste mit Moirée-Effecten; die Moires-Velours werden durch Moire Imperial und Velours Fleuri verdrängt; das letztere ist ein herrliches, reiches Gewebe, wohlgeeignet für große Gala-Toiletten, von unvergleichlichem sammtartigem Feuer. Auch Merveilleux in schwarz und farbig, Satin Duchesse, Radzimir, Gros de Londres, gestreifte Stoffe, Armûres in uni und Changeant, in ganz reizenden kleinen Effecten u. s. w. sind viel von Paris und London bestellt worden, so daß jeder Geschmack im weitgehendsten Sinne befriedigt werden kann. — Von neuen Farben scheinen grau in allen Abstufungen, pfaublau, braun und violett bevorzugt zu werden; hochmodern sind grüne und dunkelkirschrothe Nuancen.

Meteorologische Depesche vom 5. Oktbr.*)

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danziger Zeitung".)

Stationen.	Bar. Mill.	Wind.		Wetter.	Tem. Cels.
Mullaghmore	765	SW	5	bedeckt	13
Aberdeen	771	S	6	halb bed.	11
Christiansund	772	OSO	3	wolkig	9
Kopenhagen	778	ONO	4	wolkenlos	5
Stockholm	773	W	2	wolkenlos	2
Haparanda	775	still	—	wolkenlos	3
Petersburg	—	—	—	—	—
Moskau	767	NW	2	bedeckt	0
CorkQueenstown	770	SSW	4	bedeckt	13
Cherbourg	771	O	3	halb bed.	12
Helder	775	O	4	heiter	8
Sylt	777	O	4	wolkenlos	5
Hamburg	775	NO	3	Regen	6
Swinemünde	774	O	3	halb bed.	[illegible]
Neufahrwasser	775	O	4	wolkig	7
Memel	774	ONO	1	halb bed.	2
Paris	769	N	3	Dunst	6
Münster	772	NO	4	wolkig	6
Karlsruhe	767	NO	5	bedeckt	7
Wiesbaden	768	NO	5	wolkig	8
München	764	NO	5	Regen	5
Chemnitz	771	NO	4	wolkig	4
Berlin	773	O	4	wolkenlos	4
Wien	762	N	3	bedeckt	7
Breslau	770	NO	3	bedeckt	5
Il d' Aix	769	NO	4	halb bed.	9
Nizza	753	still	—	bedeckt	14
Triest	756	ONO	5	bedeckt	13

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein hohes barometrisches Maximum liegt über Süd-Skandinavien gegenüber einer ziemlich tiefen Depression jenseits der Alpen, so daß über Mitteleuropa nordöstliche Winde vorherrschend sind. Unter ihrem Einfluß ist die Temperatur ziemlich erheblich herabgegangen. In Deutschland, wo seit gestern wieder Regen gefallen ist, ist das Wetter kühl, im Norden heiter, im Süden trübe. In Norddeutschland dürften demnächst Nachtfröste zu erwarten sein.

Deutsche Seewarte.

*) Verspätet eingetroffen.

Fremde.

Hotel Germania. Panther a. Winterthur i. d. Schweiz, Director. v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Dakart a. Plachty, Gutsbesitzer. Dr. Ferchland nebst Gemahlin a. Friedland, prakt. Arzt. Dr. Haack nebst Gemahlin a. Czersk, prakt. Arzt. Holenberg nebst Gemahlin a. Schmerlen, Lange a. Berlin, Pflug a. Berlin, Sternberg a. Petersburg, Schober a. Leipzig, Lauer a. Dresden, Stauß a. Berlin, Seidler a. Königsberg, Piper a. Berlin, Groos a. Berlin, Kaufleute.

Walters Hotel. Se. Excellenz v. Podbielski a. Berlin, Staatssecretär des Reichspostamts. Fritsch a. Berlin, Director im Reichspostamt. Krätke a. Berlin, Geh. Oberpostrath. Votke a. Berlin, Unterstaatssecretär. Freiherr v. Zedlitz a. Berlin, Geh. Ober-Finanzrath. Lehmann a. Berlin, Geh. Ober-Finanzrath. Kabierski a. Berlin, Regierungsrath. Freiherr v. Massenbach a. Flatow, Landrath. Dr. Albrecht nebst Gemahlin a.

Hotel Monopol. Panthen a. Winterthur, Director. Grams a. Bialochowken, Rittergutsbesitzer. Betz a. Berlin, Ingenieur. Albrecht nebst Gemahlin a. Suzemin, Rittergutsbesitzer. Uebe nebst Gemahlin a. Strasburg (Westpr.), Hauptmann. Dr. Richter a. Marienburg, prakt. Arzt. Wehle a. Blugowo, General-Landschafts-Director. Jores a. Posen, Ingenieur. Keller a. Carthaus, kgl. Landrath. Friers a. Elbing, Capitän. Frau Dr. Finger a. Strasburg (Westpr.). Rosenkranz a. Stettin, Regierungs-Baurath.

Hotel drei Mohren. Kroll a. Königsberg, Regierungs-Baurath. Gander a. Narzyn, Gutsbesitzer. Dublanski nebst Gemahlin a. Danzig, Baurath. von Krenski a. Berent, Rentier. Fränzen a. Bremen, Wittkowski a. Neutomischel, Faber a. Gera, Rosendorff a. Gartz, Fleischmann a. Köln, Michaelis a. Köln, Unruh a. Wurzen, Hempel a. Leipzig, Schmidt a. Stettin, Bals a. Oese, Heybrock a. Frankfurt a. M., Niederstetter a. Breslau, Krohne a. Ottenstein, Büttner a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Ballstoffe reizende Neuheiten

in damass. Gazes, faç. Pongees, Crepes, Armures 2c., als auch schwarze, weiße u. farbige Seidenstoffe mit Garantieschein für gutes Tragen. Directer Verk. an Private porto- u. zollfrei in's Haus zu wirkl. Fabrikpreisen. Tausende von Anerkennungsschreiben. Verlangen Sie Proben mit Angabe des Gewünschten.

Seidenstoff-Fabrik-Union

Adolf Grieder & Cie., Kgl. Hofl., Zürich (Schweiz).

Verehrte Hausfrau! Ist Ihnen der Inhalt Ihres Leinenschrankes lieb und werth, so verwenden Sie zum Waschen und Bleichen fürderhin nur noch das garantirt unschädliche, die Wäsche schonende **Dr. Thompson's Seifenpulver.** Achten Sie jedoch bitte genau auf den Namen „Dr. Thompson" und die **Schutzmarke „Schwan"**, da minderwerthige Nachahmungen angeboten werden.

Nicht der blinde Zufall entscheidet

bei der **„Lotterie der VII. internationalen Kunst-Ausstellung München"**, sondern es entfällt bei dieser Lotterie auf Grund des überaus günstigen Gewinnplanes **auf je 10 fortlaufende Loosnummern mindestens 1 Treffer** (garantirt). Die Lotterie enthält **20000 Treffer auf 200000 Loose à 1 Mk.**, darunter große Hauptgewinne im Werthe von **15000 Mk., 10000 Mk., 5000 Mk., 3000 Mk., 2000 Mk., 1800 Mk., 1500 Mk. etc.** Loose sind zu haben in allen größeren Loosgeschäften. = **Ziehung am 15. November 1897.** = Das unterzeichnete Bureau versendet: a) gegen Einsendung von **10 Mk. = 10 fortlaufende Loosnummern mit mindestens 1 Treffer** (garantirt), b) gegen Einsendung von **20 Mk. = 21 fortlaufende Loosnummern** (1 Freiloos) mit **mindestens 2 Treffern** (garantirt), **c) einzelne Loose gegen Einsendung von à 1 Mk.**

Für Francozusendung (bis zu 10 Loosen in Deutschland 10 Pf. — im Ausland 20 Pf.) Porto erbeten. Wird die Loos-Sendung „Eingeschrieben" gewünscht, so sind 20 Pf., für frankirte Zusendung der Ziehungsliste sofort nach der Ziehung weitere 20 Pfennig beizufügen.

Ausführlicher Prospect mit Gewinnplan auf Wunsch gratis und franco.

Das Lotteriebureau der VII. Internationalen Kunst-Ausstellung München, im Königl. Glaspalast.

Das hier von meinem verstorbenen Manne unter der Firma

Albert Zimmermann

vor ca. 12 Jahren gegründete

Kurzwaaren- und Fabrikations-Geschäft für Stick- und Häkelsachen 

habe ich an den Kaufmann

Herrn Wilhelm Zimmermann

in Danzig

mit allen Passiven und Activen verkauft und spreche hierdurch gleichzeitig allen Geschäftsfreunden für das auch mir bewiesene Wohlwollen den besten Dank aus, bittend, dasselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Anna Zimmermann,
geb. **Hensel.**

Auf obiges bezugnehmend werde ich den Detail-Verkauf wie die Fabrikation nebst en gros & export unter

unveränderter Firma

mit bewährten fachkundigen Kräften in bisheriger Weise weiterführen.

Mit der ergebenen Bitte, das der Firma so reichlich geschenkte Vertrauen auch mir bewahren zu wollen, empfehle ich mich geneigtem Wohlwollen.

Hochachtungsvoll ergebenst

Wilhelm Zimmermann,
in Firma: **Albert Zimmermann.** (21304

Trauerkränze,
Kreuze, Anker, Palmwedel
zu billigsten Preisen.
Kränze von 60 ₰ an bis zu den feinsten Ausführungen, mit Palmwedel von 3,50 M an.
Größere Arrangements zu M 10—20—30 etc.
Trauer-Decorationen
mit großen Pflanzen, Lorbeer u. s. w. von 10 M an
empfiehlt (20732
G. Pommerencke,
Milchkannengasse Nr. 30.

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung
im Auctionslokale
Töpfergasse 16.

Donnerstag, d. 7. Oktbr. cr., Vormittags von 10 Uhr ab, werde ich den Nachlaß des verstorbenen Fräul. **Bertha Kretschmann,** bestehend in Möbeln, Kleidern, Wäsche u. Wirthschaftsgeräthen, worunter:
2 mahag. Kleiderschränke,
2 mahag. Sophas, 1 mahag. Verticow, 1 mahag. Sophatisch, and. Tische, Stühle,
2 Bettgestelle, Betten u. s. w.
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, den 5. Oktober 1897.

Fagotzki,
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100, I.

Schifffahrt.

Nach Kiel
ladet hier am 6. und 7. cr.
D. „Otto",
Capt. de Vries.
Güteranmeldungen nimmt entgegen (21253
Ferdinand Prowe.

Unterricht.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt Bromberg.
Vorber. f. alle Mil.-Ex. u. f. Prima. —Pension.— Beschränkte Schülerzahl, daher Berücksichtigung jedes Einzelnen nach Begabung u. Vorkenntn. — Halbjähr. Kurse f. d. Einj.-Freiw.-Exam. — Kürzeste Vorber. f. Prim.- u. Fähnr.-Exam. — Anf. d. Wintercursus 7. Oktbr. cr. — Auf Wunsch Programm.
Geisler, Major z. D.,
Danzigerstraße 162.

Militär-Vorbereit.-Anstalt
Berlin W. 57, Bülowstr. 103.
Die Anstalt nimmt nur Offiziers-Aspiranten zur Vorbereitung für **Fähnrichsexamen** bez. **Prima** auf und verdankt dieser Beschränkung d. ausgezeichnetsten Erfolge.
16484) **Dr. Paul Ulich.**

Technikum Neustadt i. Meckl.
Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Schule.
Maschinenbau. Elektrotechn.
Elektrot. Laborat. — Staatl. Prüf.-Commissar
Baugewerk- Bahnmeister- Tischler-Fach- Schule.

Tanz-Unterricht.
Wochentags und Sonntags für Kaufleute.
Beginn des Unterrichts **Freitag, d. 8. Oktober** und **Sonntag, d. 10. Oktober cr.** Anmeldungen erbeten täglich von 10—12 Uhr Vormittags, 1—4 Uhr Nachmittags. (20759
G. Konrad,
Tanzlehrer,
33 Brodbänkengasse 33, 1 Tr.

Vermischtes.

Ich wohne nicht
Hundegasse Nr. 68,
sondern Nr. 98,
Ecke Matzkausche Gasse.
Dr. M. Semon.

Heute Abend
und Donnerstag früh:
כשר
Prima koscher geschlachtete
Gänse und Enten
im Laden
Große Wollwebergasse 26.

Große Betten 12 M.
(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit gereinigten neuen Federn bei **Gustav Lustig, Berlin S.,** Prinzenstraße 46. Preisliste kostenfrei. Viele Anerkennungsschreiben.

Gesellschaftsreisen
1898.

Unser neues Programm ist erschienen und wird **kostenfrei** ausgegeben.
Die Reisen sind gerichtet nach
dem Orient (Aegypten, Palästina, Syrien, Kleinasien, Griechenland und Türkei), Italien (einschliessl. Sicilien), Spanien, Portugal, Tunis, Algier, Frankreich, England, Schottland, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark, Indien, Birma, Java, China, Japan, Nordamerika.

Schönste Touren. Grösster Comfort. Mässige Preise.

Sonderfahrt nach dem Orient

mit dem Schnelldampfer „BOHEMIA", grösster, hochelegant ausgestatteter Mittelmeerdampfer des Oesterreichischen Lloyd.
4000 Tonnen Gehalt, 5300 Pferdekraft.
Luftige grosse Cabinen, sämmtlich nach der Aussenseite gelegen.

Abreise 1. Februar 1898:

Genua, Neapel, Palermo, Tunis, Malta, Alexandrien (Ausflug nach Cairo), **Jaffa** (Ausflug nach Jerusalem, ans todte Meer und nach Jericho), **Chaifa** (Ausflug nach Nazareth und an den See Genezareth), **Beirut** (Ausflug nach Damascus und Baalbeck), **Rhodus, Smyrna, Constantinopel, Piräus** (Athen, Patras), **Corfu, Brindisi, Triest.**

Dauer 39 Tage. Preis von **1200 Mark** ab
für **Fahrten, Verpflegung auf dem Dampfer und auf dem Lande, Hôtel, Ab-** und **Zugänge, Ausflüge, Besichtigungen, Führung, Trinkgelder etc.**
In jeder Cabine werden **nur zwei untere Betten** belegt.

Alles Nähere ergeben die Programme,
die **kostenfrei** ausgegeben werden.

Carl Stangen's Reise-Bureau,
Berlin W., Mohrenstrasse 10.
Erstes deutsches Reise-Bureau. (21278
Gegründet 1868. — Nicht zu verwechseln mit neu entstandenen Reise-Unternehmungen, welche eine ähnliche Firma angenommen haben. — Gegründet 1868.

An- und Verkauf.

Coupé
(**Jos. Neuß-Berlin**), fast neu, zu verkaufen und zu besehen Stall, Dienergasse 3. (21222
Heinr. Brandt, Langenmarkt 14.

Elegantes Pianino,
neu wegen Aufgabe d. Artikels zum Kostenpreise zu verkaufen
Brodbänkengasse 38. (594

Stellen-Gesuche.

Eine in allen Handarbeiten geübte **Näherin** wünscht noch einige Tage in der Woche beschäftigt zu werden. Nähere Auskunft Hundegasse 57, 2 Tr. (21303

Stellen-Angebote.

Nebenverdienst.
Wer mit leicht. Mühe M 100 pr. Mon. nebenbei verdienen will, bew. sich u. „**Cigarren**" an **H. Eisler, Hamburg.**

Suche sofort eine selbständige
Stütze,
die im Kochen und allen häuslichen Arbeiten durchaus erfahren ist. Offert. mit Gehaltsansprüchen u. Photogr. an Kreisthierarzt **Dr. Foth** in Wreschen.

Für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft suche einen
Commis.
A. H. Claassen,
Dirschau. (21301

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange p. Postk. d. „Deutsche Vakanzen-Post" in Eßlingen.

Stadt-Theater.
Direction: **Heinrich Rosé.**
Mittwoch, den 6. Oktober 1897.
Abends 7 Uhr.
Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Czar und Zimmermann.
Komische Oper in 3 Acten von **Albert Lortzing.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Franz Götze.**

Personen:

Czar Peter I., unter dem Namen Michaelow	Ernst Preuse.
van Bett, Bürgermeister von Gardam . .	Josef Miller.
Marie, seine Nichte	Katharina Gäbler.
Peter Iwanow, Zimmergeselle, ein Russe .	Eduard Nolte.
Marquis de Chateauneuf, französischer Gesandter	Emil Gorani.
Lord Syndham, englischer Gesandter . . .	Hans Rogorsch.
Admiral Lefort, russischer Gesandter . . .	Emil Davidsohn.
Wittwe Brown, Zimmermeisterin	Anna Kutscherra.
Ein Offizier	Emil Werner.
Ein Rathsdiener	Hugo Schilling.

Rathsdiener Zimmerleute, Offiziere, Nachbarn.
Ort der Handlung. Gardam in Holland. Zeit: 1697.
Im 3. Act:

Holzschuhtanz.
Arrangirt von der Balletmeisterin **Leopoldine Gittersberg,** ausgeführt von **Anna Bartel, Emma Bailleul, Selma v. Pastöwski** und dem Corps de Ballet.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Donnerstag. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. 4. Novität. Zum 5. Male. **Die fünfte Schwadron.** Schwank.
Freitag. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. **Der Troubadour.** Große Oper.
Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. C. Bei ermäßigten Preisen. 4. Klassiker-Vorstellung. **Der Widerspänstigen Zähmung.** Vorher: **Die Geschwister.**

Ein zuverlässiger unverheirath.
Hausdiener
findet Stellung. Selbstgeschrieb. Meld. nebst abschriftl. Zeugn. sind u. **A. 207** a. d. Exp. d. Ztg. einzureich.

Miethgesuche.

Große Wagenremise wird zu miethen gesucht. (Rechtstadt.) Adr. unt. **A. 220** an die Exp. d. Ztg.

Große
Geschäfts-Lokalitäten,
parterre oder 1. Etage, in guter Lage, möglichst mit Wohnung u. Lagerräumen, April nächsten Jahres beziehbar, bald zu miethen gesucht. Offerten mit Angabe der Piecenzahl und Größe derselben, sowie jährlichen Miethspreis erbeten unter **A. 155** an die Expedition dieser Zeitung.

Kaufmann sucht für den Winter, neben seiner Wohnung in der Umgegend, in Danzig **ein möbl. Zimmer u. Kabinet mit Bett,** 1 höchstens 2 Tr. hoch, separater Eingang erwünscht. (593
Off. u. **A. 218** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

(20825
Tricotagen,
grösste Auswahl,
billigste Preise.
W. J. Hallauer.

---

2 Stand neue rothe Daunenbetten preiswerth zu verkaufen **Brodbänkengasse 38.** (594

Operntexte leihw. u. käufl. Leihbiblioth. **C. Duske,** Jopeng. 9.

Wasserdicht imprägnirte
Havelocks, Mäntel, Joppen, dänische Lederjoppen, Lederwesten, Regenmäntel, Pelzjoppen, Schlafröcke
empfiehlt
Paul Dan,
Langgasse 55.
Anfertigung eleganter Herren-Garderobe und Herren-Pelze unter Garantie für hervorragend gutes Sitzen. (19489
Oberhemden nach Maass.

Sammlungen.

Für die Ueberschwemmten.
Standesamt Danzig 1,35 M, gesammelt in Rathmanns Restaurant 30 M, aus der Privatklagesache Wilhelm contra Fadenrecht 300 M, Ungenannt 10 M.
Zusammen 1704,26 M.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig